11./12. Oktober 1997

BÜCHER Journal

zur Frankfurter Buchmesse

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Karl May Foto: Archiv

Mit den Bombenangriffen 1943 begann der Abschied von seinen Abenteuergeschichten. Es folgten die DDR-Jahrzehnte, in denen Karl May tabu war. 1983 die Kehrtwende: Shatterhand und Hadschi bekamen den Segen von oben. Inzwischen ist der Karl-May-Verlag wieder mit einem Standbein in Radebeul.

Karl May kehrt zurück nach Sachsen

Von CHRISTIAN HEERMANN

Die 1911 in Radebeul – bei Dresden – gegründete Karl-May-Buchhandlung stellte in den Jahren 1922/23 die Gesamtherstellung der grünen Bände von Stuttgart nach Leipzig verlagert. Der Druck erfolgte im Unternehmen von Otto Spamer. Später war das die Spamer AG, die ihren Hauptsitz in „Spamers Hof", Gellertstraße 2–3, hatte. Drei Werkstätten in der Messestadt teilten sich die Buchbinderarbeiten.

Schon die ersten Bombenangriffe auf Leipzig 1943 waren verheerend, das große Lager des Karl-May-Verlags wird nahezu vernichtet. Auch die Herstellerbetriebe erleiden in der Folgezeit so schwere Schäden, daß an Büchermachen kaum mehr zu denken ist.

Von 1945 bis Ende 1982 gilt Karl May in der SBZ und dann in der DDR als Unperson. Dennoch werden 1949 in Leipzig nochmals grüne Bände produziert. Der „Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel" (LKG) hatte „Restbestände des Karl-May-Verlages", wie es hieß, aufgefunden. Durch Nachdruck fehlender Bögen läßt er sie ergänzen und dann binden – um sie mit Genehmigung von höchster Stelle in den Westen zu verhökern: „... damit wir wenigstens einen Teilbetrag in D-Mark erhalten ..."

Die Schalck-Altvordern ließen grüßen – schon damals, vor der Zeit ihres Meisters, mit doppelzüngiger Moral. Wer im Interzonenzug nach Leipzig saß und einen „Winnetou" im Koffer hatte, und sei es einer aus messestädtischer Komplettierungsproduktion, mußte bei der Kontrolle (durch die „zuständigen Organe") mit Beschlagnahme rechnen.

Das bleibt so bis Anfang 1983. Dann plötzlich dürfen Shatterhand und Hadschi mit höchstpolitbürokratischem Segen Bückwarenpositionen im Buchhandel beziehen. Und damit die neue Linie auch jeder mitbekommt, verpaßt Schriftstellerverbandssekretär Henniger den ersten vier Bänden gleich viermal dasselbe Nachwort. Noch 1988 orakelt er über eine „Wertung des Mayschen Werkes ... von reichlichen Jahr später nicht mehr gefragt. Alles von Karl May ist mehr oder weniger über Nacht für jedermann zugänglich.

Mitte 1995 ein weiterer Schritt bei der langsamen Heimkehr des Schreibtischabenteurers aus Sachsen: Der Karl-May-Verlag, 1960 „endgültig" von Radebeul nach Bamberg abgeschoben, hat einen Teil seiner Produktion wieder in der Messestadt angesiedelt: Alle grünen Bände, Neu- wie Nachauflagen, werden in der „Kunst- und Verlagsbuchbinderei Leipzig" gebunden. Ablesen kann man das auf dem hinteren Buchdeckel, der eine entsprechende Prägung zeigt.

Als im Sommer 1996 „Das Rätsel von Miramare" als Band 78 der Gesammelten Werke erschien, firmierte als Herausgeber der „Karl-May-Verlag Bamberg-Radebeul". Seither liefern alle Editionen den Hinweis, daß der Verlag an seinen Gründungsort zurückgekehrt ist und dort eine Filiale eingerichtet hat, und zwar im alten Radebeuler Verlagshaus in der August-Bebel-Straße 23, das aber zur Zeit noch gründlich renoviert wird.

Zu den jüngsten Neuheiten aus Bamberg/Radebeul/Leipzig gehört der Band 79 der Gesammelten Werke: „Old Shatterhand in der Heimat und andere Erzählungen aus der Werkstatt" (587 Seiten, 24.80 Mark). Fast die Hälfte des Buches nimmt das erzgebirgische Kapitel „In der Heimath" ein, das 1894/95 beim Vorabdruck des Romans „Satan und Ischariot" in der Zeitschrift „Deutscher Hausschatz" dem Rotstift zum Opfer fiel und jetzt, über 100 Jahre danach, erstmals nach der noch vorhandenen Handschriftenverlage veröffentlicht wird.

Kürzere Erzählungen und Fragmente des frühen May ergänzen den Sammelband, darunter etliche Kurztexte, die der Vielschreiber nach der Vorgabe von Illustrationen für eine Jugendzeitschrift verfaßte.

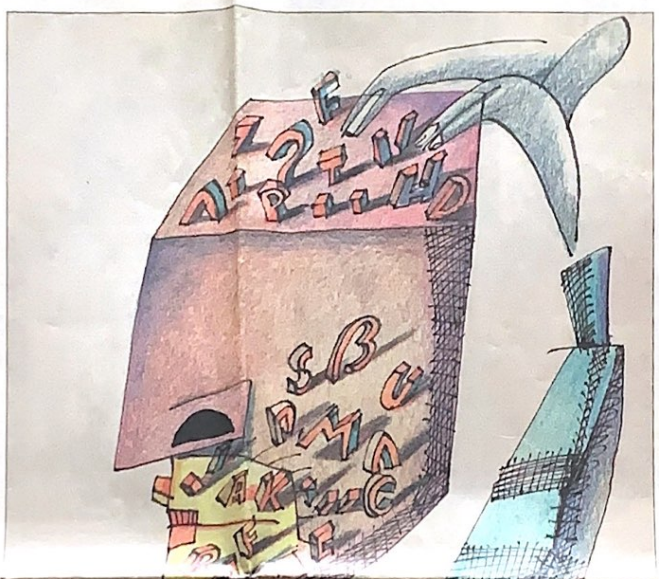
Im selben grünen Gewand erschien außerdem der Sonderband „Mein Hengst Rih" (544 Seiten, 24.80 Mark). Der Pferdezüchter, Zeichner, Schriftsteller und Karl-May-Kenner Carl-Heinz Dömken hat hier aus dem „Orientzyklus" (Bände 1–6) alles herausgezogen, was mit dem berühmten Araberhengst zu tun hat. Die einzelnen Episoden wurden verflochten, so daß eine neue und abgeschlossene Geschichte entstand.

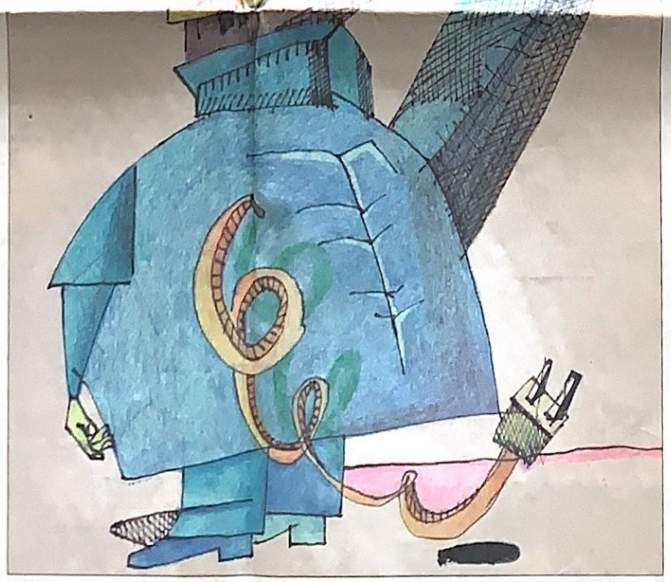
Novität Nummer 3 ist der „Karl-May-Atlas" von Hans-Henning Gerlach (430 Seiten, 79 Mark). Mitte der 30er Jahre gab es bereits drei „Landkarten mit Reisewegen zu Karl Mays Erzählungen" („Nordamerika", „Der Orient" und „Beiderseits vom Äquator"), damals zum Stückpreis von einer Mark; heute sind das gesuchte Raritäten. Später, vor 50 Jahren, kam eine Sammelmappe mit „Karl-May-Landkarten" heraus, eine Zusammenstellung jener Pläne, die jedem Band auch als Vor- und Nachsatz beigegeben sind.

Der neue „Karl-May-Atlas" besticht durch die Farbenpracht der Bilder. Inhaltsverzeichnis und Register bieten raschen Zugriff zu vielen realen wie fiktiven Handlungsorten. Dazu gibt es historische Abbildungen und weiterführende Informationen zur Geschichte der Indianer.

Allerdings: Manches ist etwas unausgegoren. Beispielsweise enthält der Band einige Karten, die nichts mit Handlungsorten oder Mays Reise von 1899/1900 zu tun haben, etwa zu Zypern, Kreta oder Rumänien. Schade auch, daß man auf den Frankreich-Karten nach Ortry („Der Spion von Ortry") oder Bouillon und anderen Schauplätzen des „Ulan"-Zyklus' vergeblich sucht.

May-Fans werden ein wenig Schatten in so viel Sonne wohl in Kauf nehmen. Noch dazu, da der Atlas auch in der geliebten grünen Garnitur vorliegt, wegen der Karten freilich im quadratischen Format.





Unterbrochener Prozess – Rechtschreibreform. So betitelte Lutz Hirschmann diese Grafik. Der Leipziger Karikaturist hat sich mit seinem unverwechselbaren Strich durch dieses Bücher-Journal gezeichnet. Seine Arbeiten sind eigenständige und eigenwillige Kommentare zum großen Thema Buch, Literatur und Sprache. Es sind Bilder zum Rätsein und Deutein, zum zwei-, drei- oder viermal Hinschauen. Der Schnelligkeit der Zeit begegnet Hirschmann mit Verzögerung und Vertiefung. Er selbst nennt das „Satire mit dem V-Effekt". Was dabei entsteht, ist ziemlich schwarz, ziemlich böse. Und doch ist es kaum einzufangen. Der Zeichner taucht in seine eigene Welt ab, und von das aus spielt er, frech und hintersinnig, mit der unseren.

Hirschmann, Jahrgang 1949, studierte an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Von 1990 bis 1992 hatte er dort einen Lehrauftrag. Neben seinen Plakaten, Buch- und Presseillustrationen ist er besonders als satirischer Zeichner bekannt geworden. Seine Arbeiten wurden mittlerweile auf 32 Personalausstellungen gezeigt, außerdem in Gemeinschaftsschauen auf nationaler und internationaler Ebene. Derzeit hängen Hirschmann-Bilder in London, Luxemburg und Strasbourg.

Aus dem Inhalt

Kunerts Spiele
Günter Kunerts Erinnerungen heißen „Erwachsenenspiele". Im Interview berichtet der DDR-Dissident vom Existenztanz auf dem Drahtseil. *Seite 2*

Kraussers Callas
Zu den Entdeckungen des Literaturherbstes gehört Helmut Kraussers Roman „Der große Bagarozy". Der 33jährige Münchner erzählt darin die Geschichte einer Callas-Obsession. *Seite 2*

Heines Leben
Der Geburtstag Heinrich Heines jährt sich am 13. Dezember zum 200. Mal. Fritz J. Raddatz und Jochanan Trilse-Finkelstein haben den „Wintermärchen"-Dichter porträtiert. *Seite 3*

Reimanns Tagebücher
Zu Lebzeiten galt Brigitte Reimann als hoffnungsvolles Literaturtalent. In ihren Tagebüchern offenbarte sie, die die 1973 an Krebs starb, ihr wildes Leben. *Seite 3*

Literaturland Portugal
Auf der 19. Frankfurter [illegible] den Mittwoch eröffnet wird, steht Portugal als Länderschwerpunkt im Rampenlicht. Eine Annäherung an seine Literatur findet sich auf der Portugal-Seite. *Seite 4*

Krimi zum Anfassen
Das Autorengespann H.P. Karr und Walter Wehner machte sich als Duo Infernale in der Krimigemeinde einen Namen. Im Interview erzählen die Rheinländer, wie ihre Geschichten entstehen. *Seite 5*

Mythos Kennedy
Jackie und John F. Kennedy verkörperten das Märchenpaar des amerikanischen Traums. Zwei Biographen sahen hinter den Mythos. *Seite 6*

Kuczynskis Abschied
Bis zu seinem Tod im August saß Jürgen Kuczynski über dem letzten Manuskript. Jetzt ist es unter dem Titel „Freunde und gute Bekannte" erschienen. *Seite 6*

Unsterblicher „Che"
Seine Erschießung vor 30 Jahren war die Geburt einer Jahrhundert-Legende. Zwei Biographien über den Revolutionär Che Guevara, von dem die meisten fast nichts wissen. *Seite 7*

Weizsäcker-Rückblick
Die deutsche Einheit erlebte er als Bundespräsident. In seinen Erinnerungen schildert Richard von Weizsäcker, was davor geschah. *Seite 7*